

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Henhold

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag: Gebrüder Venthner

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser hat durch einen Kabinettsbeschluss verfügt, daß 100000 Mark von den aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit von Schülern und Schülerinnen zu Marinezwecken gesammelten Geldmitteln zu einer Stiftung für die Schiffsjungen der Marine verwendet werden.

Die Einberufung des neuen Reichstages erfolgt voraussichtlich erst auf den 19. Februar.

Kolonialdirektor Dernburg wird auf Ersuchen der dortigen Handelskammer am 3. Februar in Frankfurt a. M. einen Vortrag über kolonial-wirtschaftliche Verhältnisse halten.

Durch ein kaiserliches Patent wurde die Auflösung des österreichischen Abgeordnetenhauses verfügt.

*) Näheres siehe unten.

Milde für Majestätsbeleidiger.

Wir kommen nochmals auf den Erlass des Kaisers an seinem Geburtstag zurück, der bisher noch nicht die Beachtung gefunden hat, die er verdient.

Es entspricht meinem Wunsche, daß wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mitgliedes meines königlichen Hauses nur solche Personen die gesetzliche Strafe erleiden, welche sich jener Vergehen mit Vorbedacht und in böser Absicht, und nicht bloß aus Unverständnis, Unbesonnenheit, Ueberhebung oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben.

Diese Kabinettsorder wird allenthalben in deutschen Landen mit aufrichtigem Beifall begrüßt werden.

Schlagende Wetter. *)

Novelle von Robert Kirchmair.

(Nachdruck verboten.)

Es war immer still in dem kleinen Städtchen. Mit Ruhe und Bedacht gingen die Leute ihren Handlungen nach.

Nicht so heute. Trotz des Werktags und trotz der Mitternachtsstunde standen da und dort Gruppen laut redender Leute in den Straßen und an den Straßenecken.

Das Städtchen nahm lebhaften Anteil an dem Rettungswerte. Die Feuerwehr hatte sich alsobald nach dem Unglücksstunde aufgemacht, andere junge Leute schlossen sich an, die Wirte und Kaufleute stellten Lebensmittel zur Verfügung.

Diese ergreifende, in lebendigen Zügen gezeichnete Erzählung wird unseren wertigen Lesern und Lesern um so interessanter sein, als das furchtbare Grubenunglück im Saargebiet erst jetzt wieder die ganzen Gedanken in Erinnerung gebracht hat, von denen das Bergmannsleben umgeben ist.

eine gesunde Volksmoral ist. Wo der Träger der Krone sich streng innerhalb der ihm durch die Konstitution des Landes gezogenen Grenzen hält, die zugleich ein Schutzwall für seine Persönlichkeit und seine verfassungsmäßigen Rechte sind, wo der Monarch es vermeidet, in den Streit der Meinungen und der Parteilagen einzugreifen und herabzusteigen in die Arena der politischen Tageskämpfe, da wird er am weitesten den persönlichen Angriffen entzückt sein, da kann er es auch am ehesten dem gesunden Gefühl des Volkes für Anstand und gute Sitte überlassen, die Leute, die sich in rohen Angriffen gegen die Person des Staatsoberhauptes ergehen, so zu strafen, wie es ihnen am fühlbarsten ist, nämlich mit Nichtachtung und mit der Entfernung aus den Kreisen, die auf geistiges Verhalten etwas geben.

Je mehr aber wegen Majestätsbeleidigung prozessiert wird, um so größer wird der Anreiz für die gemeine Nachsucht, für das scham- und gesinnungslose Denunziantentum, ihr Rütchen zu kühlen an Leuten, denen sie aus irgend einem Grunde gern ein Bein stellen möchten.

Der Kaiser erklärt nun, daß er allen denjenigen, die aus Unverschämtheit, Unbesonnenheit, Ueberhebung oder sonst ohne bösen Willen gegen den Majestätsbeleidigungsparagrafen verstoßen haben, seine Gnade zuteil werden lassen wolle.

Vollständig genommen ist es ein kluger Schachzug, daß man die Kabinettsorder des Kaisers jetzt in diesen Tagen zwischen den Schlägen hat ergehen lassen.

Auch in das Dachstübchen eines Hauses in einer kleinen Nebenstraße drang die wehmütige Kunde. Ein altes Mütterchen saß dort in der Ecke des großgeblümten Sofas. Sie strickte. Es scheint heuer einen frühen Winter geben zu wollen, sagte es leise vor sich hin, so kalter Tage zu Oktoberanfang kann ich mich garnicht erinnern.

Da klopfte es leise draußen an die Tür. Die alte Frau ging zu öffnen; eine Nachbarin stand draußen und bat sie, ein wenig mit ihr zu kommen, sie habe ihr etwas Wichtiges zu sagen. Sie folgte ihr und zog die Tür leise hinter sich zu.

Mütterchen, bist du endlich da? Klang es vom Bette her. Der Alte war inzwischen erwacht und eben daran, sich zu erheben. Ich komme gleich, rief die Frau mit verstörter Munterkeit, ich will nur eben dem Feuer ein bißchen nachhelfen.

bringt, wie es die Reform der Majestätsbeleidigungs-Strafpraxis ist, gibt aber auch das Volk williger. Fragt sich nun noch, inwieweit die Regierung auch späterhin, wenn sie den „guten“ Reichstag erst hat, den Wünschen des Volkes Rechnung tragen wird. Und das ist — wir haben's schon an dieser Stelle gesagt — eine bange Frage.

Eine weitere kaiserliche Kabinettsorder.

w. Der Kaiser hat an seinem Geburtstag folgende Kabinettsorder erlassen:

Ich will mit den uns anlässlich unserer Silberhochzeit von Schülern und Schülerinnen höherer Schulen für Marinezwecke gesammelten Geldmitteln den Betrag von 100000 Mark zu einer beim Reichsmarineamt zu verwaltenden Stiftung für die Schiffsjungen meiner Marine vereinigen, deren Zinsen für Unterstufungen und zur Förderung von Berufsfreudigkeit und gesundem Sinn verwendet werden sollen.

gez. Wilhelm I. K.

Politische Tageschau.

Auer, 30. Januar 1907.

Die Grubenkatastrophe zu Reden.

Die furchtbare Katastrophe in dem Kohlenbergwerke zu Reden, die uns mit Entsetzen und jammervollem Mitleide erfüllt, wurde ebenfalls durch den unglücklichsten Feind des Bergmannes in Kohlenruben, durch schlagende Wetter verursacht.

der beiden Alten, dort als Bergmann beschäftigt, der fleißige, brave Burche, dem kein Mensch gram sein konnte, die Freude ihrer Greisentage! Innig umarmten sich die guten Leuten, als wollten sie sich gegenseitig schützen vor dem grausamen Gedanken, der doch unabänderlich vor ihrer Seele stand.

Dann war Bernhard Bergmann geworden, nicht ganz im Einverständnis mit den Großeltern, die über die Gefahren dieses Berufes nicht im Unklaren waren. Aber da sie seine Lust zu der erwählten Tätigkeit sahen, wollten sie ihm nicht im Wege sein mit ihren Einwänden und willigten endlich ein.